

Museen im Rheinland 2/04

Informationen für die rheinischen Museen

Das Historische Bauernhaus Dahl ist wieder Museum

Silke Engel

Ein Niederdeutsches Hallenhaus

Haus Dahl wurde Mitte des 16. Jahrhunderts als Niederdeutsches Hallenhaus in der heutigen Gemeinde Marienheide-Müllenbach, Ortsteil Dahl, erbaut. Dieser norddeutsche Haustyp verbreitete sich von Westfalen über das bergisch-märkische Grenzgebiet bis in den Norden des Oberbergischen Kreises. Charakteristisch für das Hallenhaus ist die Längsdiele mit einem großen zweiflügeligen Tor. Links und rechts der »Deele«, die mit kleinen Steinen aus Grauwacke im Fischgrätmuster gepflastert ist, befinden sich die Ställe. Am Ende liegt die Querdiele mit der offenen Herdstelle. Sie diente als Arbeits-, Aufenthaltsraum und Küche und bildete das Lebenszentrum der Familie. Eine einzige Feuerstelle spendete Licht und Wärme. Da die Häuser nicht über einen Rauchabzug verfügten, hing der Rauch als dicke Schicht unter dem Gebälk. Er diente zum Räuchern von Würsten und Speck, hielt jedoch auch Fäulnis, Fliegen und Holzwurm fern. Rauch und Wärme zogen durch die Brettspalten auf den Dachboden, wo das Getreide lagerte und trocknete.

An den Raum mit der Feuerstelle schließen sich Wohn- und Vorratsräume an. Im Nebenraum unmittelbar hinter der Herdstelle lag die Schlaf- und Wohnstube. An der Zwischenwand war eine gusseiserne, kunstvoll mit biblischen Motiven oder Ornamenten verzierte »Takenplatte« eingemauert, die durch das Herdfeuer aufgeheizt wurde. Die Schlaf- und Wohnstube war somit der einzige beheizbare und rauchfreie Raum des Hauses und blieb im allgemeinen der Bauernfamilie vorbehalten.

Eine schmale Stiege führt ins Obergeschoss. Dort befinden sich die »Häckselbühne« und zwei niedrige, nicht beheizbare Kammern. Die »Bühne« über dem Stall diente vorrangig zur Viehfutterlagerung während der Wintermonate. In den beiden Kammern waren das Gesinde oder die älteren Kinder der Familie untergebracht. Eine weitere Stiege führt in den beeindruckenden Dachraum, der sich über das gesamte Haus erstreckt. Niederdeutsche Hallenhäuser besaßen geräumige Dachgeschosse, da diese als Scheunenersatz dienen mussten. Durch die so genannten Eulenlöcher zog der Rauch von der Diele nach draußen. Das mit Stroh gedeckte Dach bot eine gute Isolierung gegen Wärme und Kälte.

Erste Sanierungsmaßnahme 1966

Haus Dahl wurde öfters umgebaut und der jeweiligen Nutzung angepasst. Anfang des 20. Jahrhunderts gab man die Längsdiele komplett auf und teilte das Gebäude quer, so dass die ursprüngliche Raumaufteilung des Niederdeutschen Hallenhauses nicht mehr sichtbar war. Anlass für die Modernisierung waren höhere landwirtschaftliche Erträge, die mehr Wirtschaftsräume erforderten, sowie brandschutzrechtliche Verordnungen, die schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Bau eines Schornsteins vorschrieben und das herkömmliche Strohdach verboten. So trat um 1870/80 an die Stelle des offenen Feuers ein gemauerter Herd mit Kamin. Die Querdiele wurde in einen abgeschlossenen Küchenraum mit Nebenräumen aufgeteilt, eine Raumanordnung, die das Zusammenleben und den Wohnstandard im Haus grundlegend veränderte. Anfang des 20. Jahrhunderts erhielt Haus Dahl ein neues Dach mit Hohlpfannen und darunter liegenden Strohdocken. Der Giebel wurde bis zur Traufkante verbrettert.

Am 30. August 1963 erwarb der Oberbergische Kreis nach langen Verhandlungen Haus Dahl – in mittlerweile äußerst baufälligem Zustand – von der letzten Besitzerin, Anna Schenk, die noch bis in die 1950er Jahre mit Kühen, Schweinen und Hühnern unter einem Dach gelebt hatte. Der Kreis verpflichtete sich per Vertrag, das Haus in Stand zu setzen und so auszubauen, dass der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt wurde. Das Gebäude und das dazugehörige Anwesen sollten der Heimatgeschichte dienen und der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, zugänglich gemacht werden. 1966 wurde das Bauernhaus gemäß diesen Vorgaben als ein Musterbeispiel oberbergischer Fachwerkkunst restauriert. Zunächst wurde das Mauerwerk gesichert und ausgebessert. Danach erfolgte die Restaurierung des Holzwerkes und der Lehmgefache. Besonders umfangreiche Maßnahmen waren für die Rekonstruktion des Strohdaches mit Krüppelwalme erforderlich, für die ein Dachdeckerbetrieb aus Hamburg engagiert wurde. Das dafür benötigte Stroh und Reet kamen aus der Nähe von Bremen. Zuletzt entfernte man Decken und Wände im Innern, um den ursprünglichen Grundriss eines Niederdeutschen Hallenhauses wiederherzustellen. Trotz erheblicher Umbauten erlaubte die noch vorhandene Substanz – das konstruktive Gefüge des Ständerwerkes war voll intakt – die Erhaltung des Hauses und die Rekonstruktion fehlender Partien.

Ab 1968 wurde Haus Dahl als Außenstelle des Museums des Oberbergischen Kreises Schloss Homburg geführt. Das originale Mobiliar von Anna Schenk ging in Museumsbesitz über. Die damalige museale Ausstellung dokumentierte das Leben und Wirtschaften früherer Generationen im ländlichen Raum. Um die Attraktivität des Ensembles zu erhöhen, wurde seit der 400-Jahr-Feier im Jahr 1986 von den Museumsmitarbeitern gemeinsam mit regionalen Gruppen ein regelmäßiges Sommerprogramm veranstaltet. Durch dieses Angebot, das Handwerks-Vorführungen, Vorträge, musikalische Darbietungen und Lesungen, historische Filme und Bilderschaufenster sowie Erntedank-Gottesdienste umfasste, verdoppelten sich die Besuchszahlen für Haus Dahl.

Zweite Sanierungsmaßnahme 2001 – 2003

Durch baufachwissenschaftliche Untersuchungen wurden in den letzten Jahren massive Schäden an der historischen Bausubstanz – starker Schädlingsbefall im Holz, Feuchtigkeitsschäden am Sockelmauerwerk der Innenwände und statische Verformungen der Außenwände – festgestellt, so dass eine weitere, grundlegende Sanierung zwingend notwendig wurde. Dank der großzügigen finanziellen Unterstützung aus Mitteln des Landschaftsverbandes Rheinland für regionale Kulturförderung, der Bezirksregierung Köln und des Programms für Dorferneuerung des Landes Nordrhein-Westfalen konnte der Oberbergische Kreis dieses anspruchsvolle Projekt realisieren.

In diesem Rahmen entwickelte sich Haus Dahl zum Studienobjekt. Im März 2002 wurde die Fachhochschule Köln – Fachbereich Architektur, Lehrstuhl Denkmalpflege, mit der Gebäudevermessung beauftragt, bei der es vor allem darauf ankam, die Verformungen im Tragwerk zu erfassen. Anhand der dazu angefertigten Bauzeichnungen konnten erstmals wesentliche Maßnahmen zur Sicherung des historischen Gebäudes vor weiterem Verfall durchgeführt werden. So wurden durch Einsatz von Heißluft und Imprägnierungsmittel die Holzkonstruktionen gegen Insektenbefall behandelt. Die Feuchtigkeitsschäden im Mauerwerk wurden durch Entfernen der alten Putzschicht und das Aufbringen eines speziellen Lehmputzes beseitigt. Statische Fehler der Dachkonstruktion und der Außenwände wurden durch Fixieren nicht funktionierender Verbindungen behoben. Zudem sicherten neu angelegte Drainagen die Stabilität, und das Oberflächenwasser wurde abgeführt.

Zu den genannten Schäden hatte vor allem das schlechte Raumklima geführt. Haus Dahl war seit seiner Nutzung als Museum nicht mehr regelmäßig beheizt worden, so dass für eine dauerhafte und vielfältige Nutzung der Einbau eines Heizsystems unumgänglich wurde. Aufgrund wirtschaftlicher und ökologischer Aspekte entschied man sich für den Einsatz einer

Wärmepumpe. Eine Trägerflüssigkeit wird in 100 Meter tief gelegene Erdsonden gepumpt und dort erwärmt. An der Erdoberfläche wird die Flüssigkeit komprimiert und gibt in einem Wärmetauscher die Wärme an das Wasser der Heizungsanlage ab. Die Räume des Bauernhauses werden jetzt durch eine Kombination aus Fußboden- und Flachkörperheizung erwärmt, die den denkmalpflegerischen und bauphysikalischen Erfordernissen gerecht wird und je nach Raumbeschaffenheit reguliert werden kann. Auch für die Museumsexponate sind Raumklima und Luftfeuchtigkeit jetzt ideal.

Um eine Nutzung für kleinere Veranstaltungen in der Diele zu ermöglichen, wurden Türen und Fenster abgedichtet und eine zusätzliche Glastüre – angelehnt an das zweiflügelige Tor eines Hallenhauses – eingebaut. Zudem wurden Elektroinstallationen und Beleuchtungskörper zur Verbesserung der Präsentation erneuert und eine Brand- und Einbruchmeldeanlage eingebaut. Eine Wirtschaftsküche zur Bewirtung bei Veranstaltungen und ein Kassenbereich mit Museumsshop als Ergänzung der Inneneinrichtung erfüllen die Anforderungen eines »kleinen aber feinen« Museums. Toiletten und Lagerräume sind im neu errichteten Nebengebäude untergebracht. Das in Stand gesetzte Backhaus mit funktionstüchtigem Backofen ermöglicht nun wieder regelmäßig stattfindende Backvorführungen. Schmale Wege, kleine Plätze und der neu angelegte Bauerngarten machen das Außengelände für die Besucher intensiver erlebbar. Grundlage für all diese Sanierungsarbeiten war stets die Sicherung und Erhaltung der historischen Bausubstanz von Haus Dahl als ältestem Bauernhaus des Oberbergischen Kreises.

Die Ausstellung baut auf der ersten Museumskonzeption auf und zeigt die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der ländlichen Bevölkerung – mit Schwerpunkt auf dem 19. Jahrhundert. Das didaktische Konzept wurde vom Mitarbeiterteam des Museums Schloss Homburg entwickelt und durch den Museumstechniker Ansgar Maibaum gestalterisch umgesetzt. Anhand von Exponaten und Texttafeln mit historischen Fotografien werden neun Themenbereiche dokumentiert. Da aus Haus Dahl nur wenige authentische Ausstattungsstücke erhalten sind, ergänzen Exponate aus dem Museumsbestand von Schloss Homburg die Ausstellung. Sämtliche Objekte wurden in den Restaurierungswerkstätten des Rheinischen Archiv- und Museumsamtes fachgerecht restauriert. Objekte und Inszenierungen heben sich deutlich von der historischen Bausubstanz ab und suggerieren kein historisches Ensemble. Die Ausstellung ist nicht historisch, sondern nach Themenblöcken gegliedert, die – soweit belegbar – direkten Bezug zu überlieferten Begebenheiten in Haus Dahl aufnehmen oder für die Region spezifische Handwerkszweige vorstellen. Themen sind u.a.: »Mensch und Tier unter einem Dach«, »Feldarbeit und Landmaschinen«, »Leben im Rauchhaus«, »Weben und Blaudruck im Nebenerwerb«, »Haus Dahl als Niederdeutsches Hallenhaus«. Museumspädagogisch betreute Führungen behandeln weitere Fragestellungen zur Geschichte des Hauses und seiner früheren Bewohner. Zusätzlich laden drei Vitrinen mit historischen Lampen, Bügeleisen und Hauben zu Exkursen in die Museumssammlung von Schloss Homburg ein.

Ab 2005 soll das Veranstaltungsangebot um Lesungen, »Erzähl-Cafés«, Bauernhochzeiten und Konzerte erweitert werden, die sich im kleinen, aber stimmungsvollen Rahmen des Historischen Bauernhauses zu touristischen »Highlights« der Region entwickeln könnten. Die Wiedereröffnung des Hauses fand am 16. Mai 2004 statt und wurde im Rahmen des Internationalen Museumstages mit einem umfangreichen Programm gefeiert.

IMPRESSUM

Museen im Rheinland -

Informationen für die rheinischen Museen -
erscheint viermal jährlich.

ISSN 1437-0816

Herausgeber:

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
- Presseamt
- Rheinisches Archiv- und Museumsamt

Redaktion:

Dr. Peter Joerissen
peter.joerissen@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-311

Dr. Christine Hartmann
christine.hartmann@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-310

Redaktionsanschrift:

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
Rheinisches Archiv- und Museumsamt
Abtei Brauweiler
Postfach 2140
50250 Pulheim

Fax: 02234 / 9854-202